

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 37 (1985)
Heft: 13

Artikel: Ungewisse Zukunft
Autor: Jaeggi, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urs Jaeggi

Ungewisse Zukunft

In Lugano hat der Schweizerische Lichtspieltheater-Verband (SLV) sein 70jähriges Bestehen gefeiert: Gelegenheit, Rückschau auf eine bewegte Verbandsgeschichte zu halten, Gelegenheit auch, Ausblick in die Zukunft zu tun. Diese sieht alles andere als rosig aus. Und schon die Gegenwart macht den Kinobesitzern zu schaffen: 1984 war kein besonders gutes Jahr. Die Einnahmen waren rückläufig, die Besucherzahl ist um beinahe zehn Prozent zurückgegangen. Das erste Quartal 1985 bestätigt diesen Trend. Es weist die schlechtesten Besucherergebnisse seit langem aus – übrigens nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa. Den Ursachen für diese Entwicklung will der folgende Artikel nachgehen.

Tempi passati: das Kino als Goldmine für jedermann

Es gab eine Zeit – sie begann wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, als sich statt der erwarteten Wirtschaftskrise eine Hochkonjunktur-Lage einstellte –, da war das Kino ein sozusagen todsicheres Geschäft. Wie in solchen Fällen üblich, wurde die Gunst der Stunde genutzt: Kinos schossen wie Pilze aus dem Boden. Allein in der deutschen Schweiz und im Tessin – dem «Hoheitsgebiet des SLV, die Westschweizer Kinobesitzer haben ihren eigenen Verband – wuchs die Zahl der Kinos von 253 im Jahre 1945 auf 459 bis 1965. Nicht alle, die sich in dieser Zeit dem Kino zuwandten, verfügten über entsprechende Branchenkenntnisse. Wozu auch, wenn sich die Säle doch quasi von selber füllten?

Die goldenen Zeiten nahmen allerdings ein rasches Ende, als nach einer erst zögernden Einführungsphase Mitte der fünfziger Jahre das Fernsehen zu Beginn der sechziger Jahre eine massenhafte Verbreitung fand. Zudem verursachte die zunehmende Motorisierung und die damit verbundene Mobilität der Bevölkerung einen weiteren Besucherschwund vor allem an den Wochenenden. Noch allerdings sorgten die Fremdarbeiter dafür, dass die Kinokassen weiterklingelten, aber es zeichnete sich doch ein Trend zur Stagnation ab, und folgerichtig verschlechterte sich die Situation mit dem Zusammenbruch der Hochkonjunktur in den siebziger Jahren. Die Epoche, in der man sich als Kinobesitzer ohne grosse Anstrengung eine goldene Nase verdienen konnte, war endgültig vorbei.

Den Wandel zu spüren bekamen in erster Linie jene, deren Kinos in peripherer Lage standen: die Quartier- und Landkinos also. Aber auch Lichtspiel-

theater-Besitzer ohne ausreichende Branchenkenntnisse gingen auf Schleuderkurs, weil sie die notwendigen Strukturbelebungen – Modernisierung der Infrastruktur im baulichen und technischen Bereich, Rationalisierungsmassnahmen, Image-Bildung durch ein für den Zuschauer durchschaubares, eventuell gar spezialisiertes Programmangebot – nicht zu realisieren vermochten.

Es ist – ganz offensichtlich – schwieriger geworden, Kino zu machen. Wer es heute dennoch wagt, bedarf eines umfassenden Wissens um die Entwicklung im Gewerbe, einer nicht unbedeutlichen Portion Risikobereitschaft und nicht zuletzt auch einer glücklichen Hand zur Programmation. Goldene Eier werden keinem mehr ins Nest gelegt.

Mit wenigen Filmen den Umsatz machen

Wenn auch die Kinobesitzer die Geschicke ihres Hauses oder besser: ihrer Häuser weitgehend selber mitbestimmen und -verantworten, so sehen sie sich doch auch Entwicklungen gegenübergestellt, auf die sie keinen Einfluss haben. Die Filmstatistik 1984, die der SLV zum ersten Mal vollumfänglich der Öffentlichkeit zugänglich macht, weist auf einige dieser Faktoren hin:

Auffallend ist, dass von den im letzten Jahr eingesetzten 2783 Filmen (Vorjahr 2972) nur gerade 50 nicht weniger als 46 Prozent der Gesamtbesucherzahl erreichen. Das bedeutet, dass mit 1,8 Prozent des gesamten Filmangebotes beinahe die Hälfte des gesamten Umsatzes erzielt werden. Die ersten 200 Filme oder 7,2 Prozent des Angebotes vereinigten gar 71 Prozent der Kinobesucher auf sich. Noch zwei Jahre früher



Spitzenreiter in der Hit-Liste:
«Indiana Jones and the
Temple of Doom»,
mit Harrison Ford in der
Hauptrolle.

waren es erst 59 Prozent gewesen. Faktisch heisst das, dass über 90 Prozent der auf dem schweizerischen Markt angebotenen Filme kommerziell mehr oder weniger bedeutungslos sind.

Die Konzentration der Besucherzahlen und damit des Umsatzes auf immer weniger Filme stellt das Kinogewerbe vor schwerwiegende Probleme. Geht man davon aus, dass nur ungefähr 150 Filme jene Einnahmen bringen, die ein Kinobesitzer braucht, um den für seinen Betrieb notwendigen Umsatz zu erzielen, liegt die Schlussfolgerung nahe, dass es längst nicht mehr allen Kinos möglich ist, diese kommerziell interessanten Filme zu programmieren. Die Situation wird noch dadurch verschärft, dass das Gefälle der Besucherzahlen innerhalb die-

ser 150 Filme gewaltig ist. So konnte beispielsweise «Indiana Jones and the Temple of Doom», der die Rangliste des Jahres 1984 anführt, nicht weniger als 618286 Besucher in die Kinos locken, während der 150. Film – «Notre histoire» von Bertrand Blier – noch gerade 21 242 Besucher ausweist.

Nur gerade 33 Filme vermochten mehr als 100 000 Zuschauer in die Kinos zu bringen. «Wer nicht einen oder mehrere der erfolgreichen Filme einsetzen kann, wird einen Rückgang in Kauf nehmen müssen», wird in einem Kommentar des SLV zur Filmstatistik 1984 lakonisch festgehalten. Viele Kinobesitzer haben im vergangenen Jahr die Richtigkeit dieser Feststellung bitter erfahren.

Nun trifft allerdings diese Konzentrationsbewegung, die sich in nächster Zeit möglicherweise noch verschärfen wird, keineswegs nur den Kinobesitzer. Längerfristig wird sie auch Auswirkungen für den Filmbe-

sucher haben, indem die Angebotspalette schmäler wird. Schon heute zeigt sich ein Trend zum spektakulären Unterhaltungs- und Actionfilm ab. Es ist kein Zufall, dass unter den zehn erfolgreichsten Filmen des vergangenen Jahres neun amerikanische Produktionen figurieren. Einzig Wolfgang Petersen vermochte mit «Eine unendliche Geschichte» in die US-Phalanx einzubrechen. Immerhin – und das stimmt doch ein wenig tröstlich – figurieren unter den erfolgreichsten 150 Filmen nicht nur Knüller und Thriller, sondern auch recht anspruchsvolle Filme: Federico Fellinis «E la nave va» so gut wie Wim Wenders «Paris, Texas», «Local Hero» von Bill Forsyth ebenso wie Ingmar Bergmans «Fanny och Alexander». Und auch Schweizer Filme zählen zu den kommerziell erfolgreichen: Bernhard Gigers «Der Gemeindepräsident» als bester steht im 68. Rang und hat immerhin 49 306 Besucher in die Kinos ge-

bracht. Auch Kurt Gloor's «Mann ohne Gedächtnis» und Daniel Schmids «Il bacio di Tosca» sind in der Liste der 150 kommerziell erfolgreichsten Filme zu finden.

Vormachtstellung der Amerikaner

Doch nicht nur die Tatsache, dass der Umsatz mit immer weniger Filmen erzielt werden muss, stimmt die Führung des SLV und mit ihr zahlreiche Kino-besitzer besorgt. Eine andere Entwicklung, die sich aus der Statistik herauslesen lässt, regt ebenso sehr zum kritischen Nachdenken an: Immer mehr

Filme, die in der Schweiz in den Kinos gezeigt werden, stammen aus dem Produktionsland USA. Die amerikanische Dominanz im Filmangebot ist zwar gewiss nicht neu. Schon 1983 überschritt die Zahl der amerikanischen Filme die 50-Prozent-Grenze des Gesamtangebotes (51,2 Prozent). Letztes Jahr nun aber wurde mit 58,3 Prozent beinahe die 60-Prozent-Grenze erreicht. Branchenkenner sind davon überzeugt, dass diese im kommenden Jahr überschritten wird.

Vom kommerziellen Standpunkt her betrachtet führt diese Vormachtstellung des amerikanischen Films wiederum zu ei-

ner Benachteiligung jener Kinounternehmer, die in ihrer Programmation andere Sparten pflegen. Eine andere Folge indessen dürfte weit schwerer zu Buche schlagen: Die Angebots-Konzentration auf den amerikanischen Film führt zu einer Verarmung der Vielseitigkeit. Die Verengung und Einseitigkeit des Kinoprogramms wird die Besucherzahlen längerfristig negativ beeinflussen. Aber auch aus einem anderen Grunde ist die Dominanz des Filmangebotes durch ein Produktionsland nicht wünschenswert: Sie führt zu einer massiven Beeinflussung durch eine Kultur – wobei sich ja gerade die amerikani-

Die 150 erfolgreichsten Filme 1984

Filmtitel	Land	Zahl der Besucher	Filmtitel	Land	Zahl der Besucher
1. Indiana Jones And The Temple Of Doom	USA	618 286	37. Les compères	F	89 829
2. Never Say Never Again	USA	479 388	38. Marche à l'ombre	F	86 980
3. Police Academy	USA	385 883	39. To Be Or Not To Be	USA	84 846
4. Yentl	USA	318 026	40. Revenge Of The Jedi	USA	82 926
5. Romancing The Stone	USA	281 620	41. Silkwood	USA	78 852
6. The Day After	USA	280 613	42. Splash	USA	76 412
7. Die unendliche Geschichte	D	278 344	43. Conan The Destroyer	USA	74 543
8. Amadeus	USA	267 846	44. The Lift	USA	72 178
9. Terms of Endearment	USA	242 755	45. Never Cry Wolf	USA	71 084
10. Once Upon A Time In America	USA	237 526	46. Gwendoline	F	70 493
11. Les morfalous	F	217 778	47. Educating Rita	GB	70 489
12. Paris Texas	USA	205 316	48. Baby Love	USA	70 206
13. Cannonball Run 2	USA	198 894	49. Sudden Impact	USA	67 661
14. Footloose	USA	195 924	50. Les ripoux	F	67 042
15. The Gremlins	USA	192 474	51. Twilight Zone	USA	66 466
16. Carmen (Rosi 1984)	F	188 543	52. La femme publique	F	66 434
17. E la nave va	I	185 293	53. Vive les femmes	F	65 424
18. Joyeuses Pâques	F	181 722	54. War Games	USA	63 292
19. Don Camillo	USA	167 035	55. Fort Saganne	F	62 248
20. Once Upon A Time In The West	USA	156 802	56. Scarface	USA	59 273
21. Didi – Der Doppelgänger	D	149 788	57. Ghostbusters	USA	56 867
22. Io tu noi e gli altri	I	141 728	58. The Last Unicorn	USA	54 139
23. Codename Wildgeese	D	141 502	59. Un amour de Swann	F	54 078
24. Greystoke The Legend Of Tarzan Lord Of The Apes	USA	136 643	60. Erendira	F	53 947
25. Go For It	USA	135 223	61. Uncommon Valor	USA	53 130
26. Segni particolari Bellissimo	I	125 302	62. Prenom Carmen	F	52 382
27. Emmanuelle 4	F	119 111	63. La chiave	I	52 349
28. Trading Places	USA	118 009	64. Christine	USA	52 139
29. Le bal	F	108 221	65. Streets Of Fire	USA	52 074
30. Tchao Pantin	F	106 130	66. The Rescuers	USA	51 741
31. Staying Alive	USA	104 230	67. Gorky Park	USA	50 106
32. Le jumeau	F	104 082	68. Der Gemeindepräsident	CH	49 306
33. Rear Window (1954)	USA	102 526	69. Vertigo (1958)	USA	48 978
34. Zwei Nasen tanken Super	D	98 100	70. Evil That Man Do	USA	48 824
35. Jaws 3	USA	97 196	71. Broadway Danny Rose	USA	48 765
36. Blanche neige et les sept nains	USA	92 507	72. Nineteen Eighty-Four	GB	48 396
			73. Jonathan Livingston Seagull	USA	48 301
			74. Under Fire	USA	47 546

sche als eine in vielen Teilen sehr mediokre ausweist – und damit zur Fremdbestimmung und geistigen Kolonialisierung. Die Folge davon ist nicht selten der Verlust oder zumindest die Verkümmерung der eigenen kulturellen Identität. Was heute vor allem in der Dritten Welt und Entwicklungsländern zu beobachten ist – nämlich eine kulturelle Fremdbestimmung durch eine amerikanische Dominanz im Programmangebot der Kinos und der elektronischen Medien – beginnt sich langsam aber sicher auch in Europa und in der Schweiz abzuzeichnen.

Die Mitglieder des SLV sehen sich vor der unangenehmen Si-

tuation, einerseits um die auch für sie existentielle Gefahr der amerikanischen Dominanz im Filmangebot zu wissen, andererseits aber mehr als die Hälfte der Gesamt-Besucherzahl mit amerikanischen Filmen zu erzielen. Ihr Wunsch auf eine Diversifizierung des Angebotes ist ehrlich gemeint, ihre Hoffnung indessen, dass dies durch eine Erstarkung eines gemeinsamen europäischen Filmschaffens gewissermassen als Gegenpart zum amerikanischen geschehen könnte, wohl weitgehend illusionär. Die Erfahrung zeigt leider, dass sich der sogenannte Eurofilm auf einem Niveau bewegt, das kaum geeignet ist, in

eine Konkurrenz zum handwerklich perfekten, meist brillant gespielten und raffiniert inszenierten amerikanischen Film in Konkurrenz zu treten.

Tragischer als die Irrwege des vor allem im Raum der Europäischen Gemeinschaft geförderten Eurofilms wirkt sich die Krise vieler nationaler Filmproduktionen aus. Dass das französische und britische Filmschaffen seit Jahren über ein gewisses Mittelmass nicht mehr hinauskommen – wobei sich zumindest in England in jüngster Zeit etwas tut – und dass die italienische Filmproduktion so gut wie abgewirtschaftet hat, hat zur Dominanz des amerika-

Filmtitel	Land	Zahl der Besucher	Filmtitel	Land	Zahl der Besucher
75. Viva la vie	F	47 460	113. Harry & Son	USA	28 234
76. Mann ohne Gedächtnis	CH	46 743	114. Abwärts	D	28 139
77. Against All Odds	USA	46 667	115. Asterix le Gaulois	F	28 022
78. Rue Barbare	F	46 155	116. L'été meurtrier	F	27 836
79. Raiders Of The Lost Ark	USA	45 164	117. Sahara	USA	27 579
80. Sword In The Stone	USA	44 835	118. Premiers désirs	F	27 417
81. Le bon plaisir	F	44 718	119. Under The Volcano	USA	27 386
82. The Man Who Knew To Much	USA	43 998	120. The Osterman Weekend	USA	27 317
83. Porky's 2, The Next Day	USA	43 667	121. Carmen (Saura 1983)	E	27 071
84. Flashdance	USA	42 912	122. Honorary Consuls	USA	27 020
85. Top Secret	USA	41 380	123. Hair	USA	26 896
86. Local Hero	GB	41 022	124. Midnight Express	USA	26 713
87. Gone With The Wind	USA	40 846	125. The Natural	USA	26 357
88. Die Supernasen	D	40 711	126. Dr. Zhivago	USA	25 686
89. La vengeance du serpent a plumes	F	40 673	127. Le marginal	F	25 574
90. Maria's Lovers	USA	40 475	128. Eu te amo	BR	25 547
91. Mio nome e Nessuno	I	40 100	129. The Karate Kid	USA	25 545
92. Break Dance – Sens. 84	I	38 932	130. Sweet Virginia	USA	25 214
93. Il futuro e donna	I	36 024	131. Nostalghia	I	24 855
94. Aldo et junior	F	35 909	132. The Outsiders	USA	24 656
95. Speedy Gonzales And His Friends	USA	34 562	133. Dune	USA	24 616
96. Heaven Can Wait	USA	33 789	134. Alice In Wonderland	USA	24 259
97. Donald Duck's Summer Magic	USA	33 460	135. Ben Hur	USA	24 143
98. Die flambierte Frau	D	32 279	136. L'année des méduses	F	24 123
99. The Right Stuff	USA	31 771	137. Mr Mom	USA	23 947
100. Robin Hood	USA	31 389	138. Up The Creek	USA	23 842
101. Histoire d'O no 2	F	30 947	139. Il bacio di Tosca	CH	23 588
102. Rope (1948)	USA	30 652	140. Timerider	USA	23 567
103. Beat Street	USA	30 519	141. The Wall	GB	23 398
104. Lone Wolf Mc Quade	USA	30 231	142. Dead Zone	USA	23 357
105. Le joli cœur	F	30 146	143. Sing Sing	I	23 073
106. For Your Eyes Only	GB	29 319	144. Angel	USA	22 958
107. Canicule	F	29 305	145. Live And Let Die	GB	22 514
108. Pinot simple flic	F	28 877	146. The Gods Must Be Crazy	ZA	22 334
109. Rive droite rive gauche	F	28 694	147. Private Manoeuvres	USA	22 223
110. Koyaansqatsi	USA	28 561	148. Revenge Of The Ninja	USA	22 089
111. Fanny och Alexander	S	28 544	149. Trouble With Harry 1955	USA	21 641
112. The Longest Day	USA	28 296	150. Notre histoire	F	21 242

Erfolgreichster Schweizer Film auf dem 68. Rang: Bernhard Gigers «Der Gemeindepräsident» (mit Matthias Gnädinger).



nischen Films in Europa mehr als alles andere beigetragen. Der Qualitätsverlust hat zu einer Entfremdung des Publikums geführt. Gab es beispielsweise in der deutschsprachigen Schweiz zwischen etwa 1950 und 1975 eine grosse und lebendige Gemeinde für den französischen Film, der von den Kinobesitzern auch entsprechend gepflegt wurde, so ist heute mit dem Angebot aus dem westlichen Nachbarland östlich von Bern allenfalls noch ein bescheidenes Geschäft zu machen, wenn Namen wie Jean-Paul Belmondo oder Alain Delon die Besetzungsliste zieren.

Kommt erschwerend hinzu, dass die eigene nationale Produktion mengenmäßig unbedeutend ist. Sie kann als Alternative zum amerikanischen Grossangebot allein von ihrem Umfang her nicht eingesetzt werden. Ideell und kulturell dagegen erfüllt das schweizerische Filmschaffen eine wichtige Funktion. Es trägt ganz ent-

scheidend zur Wahrung der eigenen kulturellen Identität und zur Förderung eines kritischen Selbstbewusstseins bei. So betrachtet, stellt es in der Tat eine wichtige Alternative in einem zunehmend von Verflachung und kultureller Fremdbestimmung geprägten Filmangebot dar.

Die problematische Rolle der neuen Medien

In diesem Zusammenhang muss die Frage aufgeworfen werden, ob ein nicht allzu konventionelles oder auch traditionelles Filmverständnis die kritische Situation des Kinogewerbes zumindest mitgeprägt hat. Ist die Länderstatistik (vgl. Kasten) nicht auch ein Hinweis darauf, dass die Kinobranche halt doch allzu lange und einseitig auf das Angebot der traditionellen Filmnationen des angelsächsischen Sprachbereichs und Westeuropas gesetzt ha-

ben? Haben es Filmverleiher und Kinobesitzer nicht versäumt, rechtzeitig nach alternativen Angeboten Ausschau zu halten? Und versäumen sie es nicht immer noch?

Wer weiss, wie hartnäckig sich einmal eingeübte Sehgewohnheiten beim Kinobesucher halten und wie schwierig es deshalb ist, ihn mit neuen, ungewohnten Formen des Films zu konfrontieren, wird auf solche Überlegungen mit der gebotenen Vorsicht reagieren. Warum, so zumindest wird er zu bedenken geben, setzen denn auch die Betreiber der Neuen Medien wie Pay-TV, Satellitenfernsehen usw. in ihren Programmen schwergewichtig auf den herkömmlichen, im Bewusstsein ihrer Konsumenten fest verankerten Film?

Es gibt dafür nur einen einzigen Grund: die breite Akzeptanz dieses Filmes durch den Konsumenten. Dennoch wird das Kino, wenn es überleben will, nach Wegen suchen müssen,

die ins Neuland führen und ihm eine gewisse Exklusivität zusichern. Es gibt heute ein Filmschaffen, das sich an andern Werten orientiert als das herkömmliche; oder anders ausgedrückt: an Werten orientiert, die dem traditionellen Filmschaffen auf seiner Suche nach Extravaganz und Originalität, aber auch in seinem Trend nach vordergründiger Effekthascherei und spektakulärem Rendement abhandengekommen sind. Die Frage ist nur, wie weit der durchschnittliche Filmbesucher – und er allein ist es, der die Umsätze bringt, – bereit ist, diesem die üblichen Normen sprengenden Angebot zu folgen.

Es könnte gerade im immer unerbittlicher werdenden Konkurrenzkampf mit den Neuen Medien ein interessanter Versuch sein, in Zukunft mehr mit all den nichtkommerziellen Spielstellen zusammenzuarbeiten, die dem nonkonformen Filmschaffen beispielsweise der Off-Hollywood-Produktion, aus Entwicklungsländern oder andern unbekannten Filmnationen einen grossen Platz einräumen und damit ein neues Publikum für ein Kino heranziehen, das sich ausserhalb ausgetrampelter Pfade bewegt. Der Versuch würde sich wohl umso mehr lohnen, als Spielstellen wie das Filmpodium Zürich, das Stadt-kino Basel und Le Bon Film, das Kellerkino in Bern oder das Centre d'Animation de Cinéma in Genf sich nicht einäugig ausschliesslich dem Ungewohnten oder gar dem Experimentellen zuwenden, sondern ihre wertvolle Bildungsarbeit systematisch an den traditionellen Werten des Films messen, ja darauf recht eigentlich aufbauen und diese auch pflegen.

Sich ein neues Publikum zu schaffen, das den Film – den künstlerisch wertvollen ebenso wie den unterhaltsam-spektaku-

Filme nach Herkunftsländern

Nach Besuchern gewertet, ergibt sich folgendes Ergebnis nach Herkunft der Filme:

	1984	1983
1. USA	10,448 Mio = 58,29 %	10,066 Mio = 51,18 %
2. Frankreich	3,591 Mio = 20,03 %	3,728 Mio = 18,96 %
3. Deutschland	1,401 Mio = 7,81 %	1,000 Mio = 5,08 %
4. Italien	1,192 Mio = 6,64 %	1,639 Mio = 8,34 %
5. Grossbritannien	0,656 Mio = 3,66 %	1,815 Mio = 9,23 %
6. Schweiz	0,279 Mio = 1,61 %	0,448 Mio = 2,28 %

Auf die restlichen 29 Länder entfallen 1984 somit noch 1,96%.

Ausnutzung der zugeteilten Kontingente 1983+1984

1983	zugeteilte Kontingente Filme	Ausnutzung der zugeteilten Kontingente Filme	in % der zugetl. K.
US-Firmen	125	97	77,6
unabhängige Verleiher	433	339	78,3
	558	436	78,1
1984			
US-Firmen	105	68	64,8
unabhängige Verleiher	456	268	58,8
	561	336	59,9

Aus diesen Tabellen ergibt sich mit aller Klarheit, dass die den Verleihfirmen zugeteilten Kontingente gesamthaft leider viel zu wenig ausgenützt werden und die oft aufgestellte Behauptung, das Kontingentssystem stelle eine handelspolitische Schranke dar, in keiner Weise zutrifft.

lären – im verdunkelten Raum auf der Leinwand und nicht am detailverschlingenden Bildschirm zuhause sehen will, muss wohl das erste Anliegen der Kinounternehmer sein. Im Kampf gegen die Neuen Medien, die im Film in erster Linie eine gut absetzbare Software sehen, und ihn bedenkenlos verschachern, wird es eines der wirksamsten Mittel sein. Daneben gilt es, eine Schlacht auf anderer Ebene zu schlagen: Mit der Einführung der Neuen Medien und den neuen Verbreitungsformen des Films ist dem Kinogewerbe nicht nur eine ungemein starke Konkurrenz er-

wachsen, sondern durch ungelöste Urheberrechtsfragen, durch die einseitige Besteuerung des im Kino gezeigten Films bereits an der Grenze, dann aber auch durch Kantone und Gemeinden und durch eine der neuen Situation in keiner Weise mehr gewachsenen Gesetzgebung ist eine krasse Rechtsungleichheit eingetreten. Dass sich der SLV energisch dagegen wehren will, ist ihm nicht zu verdenken.

Nur: Die längerfristigen Massnahmen im Kampf gegen die Neuen Medien vermögen den Schmerz der jetzt geschlagenen Wunden nicht zu lindern.

So etwa leidet das Kinogewerbe darunter, dass zur Zeit die für den Gesamtumsatz recht wichtigen Reprisenfilme – zumeist Wiederaufführungen erfolgreicher Kinofilme – nur noch in ungenügendem Masse erhältlich sind. Videounternehmer sowie Veranstalter von Pay-TV und Satellitenrundfunk haben den Markt dafür mit Angeboten, die für das Kinogewerbe nicht mehr akzeptabel sind, ausgepowert. Damit schliesst sich der Teufelskreis: Das Angebot jener Filme, mit denen der notwendige Umsatz erzielt werden kann, wird noch kleiner ...

Keine Krise, sondern eine Umbruchphase

Besucher- und Umsatzrückgang, Schwierigkeiten, ein vielseitiges und kommerziell auswertbares Filmangebot zu bekommen, eine schier übermässige Konkurrenz durch Fernsehen, Video, Pay-TV und Satellitenrundfunk: Der SLV mag dennoch nicht von einer Krise reden. Ist es reiner Zweckoptimismus, den seine Führungsspitze zu dieser Haltung anhält? Er mag angesichts der wenig rosig Ausgangslage eine gewisse Rolle spielen, genau so, wie auch der Mut des Verzweifelten Überlebenskraft auslöst. Aber letztlich wird man hinter der Haltung des SLV mehr erkennen müssen: den Glauben nämlich, dass das Kino aller Anfechtungen zum Trotz eine Zukunft hat. Sie zu sichern, erachtet der SLV-Vorstand als seine Hauptaufgabe. Er hat sich dafür an der Generalversammlung in Lugano das Plazet geben lassen: Eine Statutenrevision soll zu einer grösseren Flexibilität führen, wenn reagiert werden muss. Und genau das wird in nächster Zeit notwendig werden. Die Totalrevision des Filmgesetzes steht an, und es wird

dafür zu sorgen sein, dass die rechtlichen Spiesse für das Kinogewerbe gleich lang werden wie für die andern Verbreiter von Filmen. Weiter muss wohl versucht werden, dass das Kino seine Position in der Auswertungskaskade für Filme gerade in der Schweiz ausbauen kann. Das heisst im Klartext, dass Filme zuerst im Kino ausgewertet werden sollen, bevor sie im Videoverleih, im Pay-TV, Satelliten-TV oder durch eine öffentliche oder private Fernsehanstalt verbreitet werden. Erreicht werden können diese Ziele allerdings nur in internationaler Zusammenarbeit und vor allem durch eine Solidarität aller, die an einer gesunden Filmkultur und Filmwirtschaft interessiert sind.

Keine Krise sieht der SLV also vor sich, sondern eine Umbruchphase. Sie wird, wenn nicht alles täuscht, ohne einen eingreifenden Strukturwandel im Kinogewerbe nicht zu bewältigen sein. Es wird – ob in einer näheren oder ferneren Zukunft bleibe einmal dahingestellt – weniger Kinos geben. Diese aber werden sich in ihrer Programmation wesentlich vom Bildschirmangebot unterscheiden müssen. Nicht mehr ein Massenpublikum wird anzusprechen sein, sondern Zielgruppen. Dementsprechend gilt es die Infrastruktur auszubauen. Der Weg zum Kino der Zukunft wird kein einfacher sein, und ohne eine Gesundschrumpfung wird es kaum gehen. Zumindest die Führungsspitze des SLV hat ihn an ihrer 70. Generalversammlung unter die Füsse genommen, auch wenn sie es in Worten vielleicht nicht so dramatisch und deutlich ausdrückte. Ob ihr die Mitglieder auf dem beschwerlichen Marsch Folge leisten, wird sich in den kommenden Jahren weisen. ■

Thema

Film in Ungarn

Hans-Joachim Schlegel

Bedrohte Kreativität

Zur aktuellen Situation der ungarischen Filmkultur

Im osteuropäischen Spektrum sozialistischer Kinematografien nehmen die Ungarn bereits seit längerer Zeit eine bemerkenswerte Sonderstellung ein. Immer wieder machten sie auf sich aufmerksam durch einen undogmatisch kritischen Umgang auch mit den Schmerzonen der eigenen Geschichte und Gesellschaft. Durch einen ebenso erstaunlichen Mut zu individuell wie national eigenständigen Handschriften. Und nicht zuletzt durch die Voraussetzung dieses Liberalismus. Durch die Freiräume, die der «Neue Ökonomische Mechanismus» den selbstverantwortlich arbeitenden Budapest Studios einräumt. Jetzt allerdings, wo immens steigende Silberpreise die Filmproduktionskosten weltweit in geradezu astronomische Höhen schnellen lassen, zeigt sich immer mehr auch die andere Seite dieser liberalen Eigenverantwortung. Denn diese setzt natürlich und unerbittlich auch «Rentabilität» voraus. Also Erfolge auf einem nun einmal international eher kunst- und kulturfeindlichen Filmmarkt.

Wenn die FERA, der europäische Regisseursverband, dem András Kovács und László Luggossi als bisher einzige Vertre-